Hier ist der richtige Platz für Kult(ur), Freizeit, Unterhaltung und Service – Ihre Infos schicken Sie bitte an wazon@az.com.na

Viele Kinder haben keinen Zugang zu fließendem Wasser bzw. Sanitäranlagen.

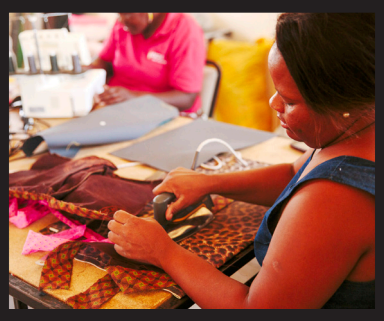
Michal Hoppe (2.v.l.) bespricht sich mit den Verantwortlichen des Partnerprojekts „Love Your Neighbour“, das seit 2015 besteht.

Tischler arbeiten in einem der Einkommen erzielenden Projekte der Stiftung.

Paulus Marungoist im Gemüseanbau.

Die Kinder freuen sich an der Suppenküche in Gobabis über ihr warmes Mittagessen.

Im Gebäude des Partnerprojektes Otto Gamseb in Rehoboth.



Mitarbeiterin Mbapaa Tjirange arbeitet in der Nähstube in Okakarara.

Den Kindern werden Hygienestandards beigebracht, damit Gesundheitsfürsorge wirksam wird. • FOTOS: STEPS FOR CHILDREN

Lehrerin Angelika Eichas während des Unterrichts in einer Vorschule in Gobabis.

Mit den Projekten möchte Hoppe die Lebensbedingungen der Kinder im Armenviertel Kanaan in Gobabis verbessern.

Wenn aus Not Perspektive wird

Hamburger Stiftung unterstützt landesweit täglich über 1 300 Kinder

Von Milena Schwoge, Windhoek

Nach über 30 Jahren als selbstständiger Unternehmer wagte Michael Hoppe 2002 einen großen Schritt: Er verließ sein Unternehmen, um „etwas zurückzugeben von dem, was ich mein Leben über erhalten habe“. Seine Entscheidung war die Geburtsstunde für eine Vision. Mit seiner Stiftung „Steps for Children“ kämpft der Hamburger in Namibia gegen Arbeitslosigkeit, Armut, Alkoholismus und Aids.

Ich wollte etwas für Menschen tun, die noch lernen können und eine Chance auf ein besseres Leben haben. Also entschloss ich mich, Kindern und Jugendlichen in den Ländern des afrikanischen Südens zu helfen, indem ich ihnen Unterricht, Ernährung und ein Zuhause gab“, sagt der Familienvater. Das Besondere an seiner Idee: Die Projekte sollen auf Dauer von Spenden unabhängig werden.

Um sich zunächst ein Bild vom Aufbau sozialer Projekte zu machen, besuchte Hoppe mehrere Einrichtungen in Kenia, Südafrika und Namibia. Dort sprach er mit Lehrern, Projektleitern, Ärzten, Priestern, Eltern und Kindern. In den Gesprächen wurde er schließlich auf die Probleme von Waisenkindern im südlichen Afrika aufmerksam.

Bei einem seiner Besuche traf er auf die Farmerin und Autorin Erika von Wietersheim, die ihn mit einer Sozialarbeiterin in Okakarara bekanntmachte.

Während seines Aufenthalts sah der ehemalige Firmenchef zum ersten Mal aidskranke Menschen auf der Straße leben. Der Anblick der Slums und Elendsviertel schockierte ihn. Kurze Zeit später lernte er Pastor Assaph kennen, der ihm seine Hilfe beim Aufbau einer Suppenküche und Vorschule für 30 Kinder zusagte. Für sein Vorhaben gab ihm die Gemeinde ein Grundstück. Nach einer einjährigen Vorbereitung startete der Hamburger 2006 sein erstes Projekt in Okakarara. Seitdem ist seine Organisation immer größer geworden. Inzwischen betreut „Steps for Children“ acht Partnerprojekte in Gobabis, Otavi, Rehoboth, Okahandja und Windhoek. Insgesamt werden mehr als 1 300 Kinder täglich mit Ernährung und Unterricht unterstützt. Zur Hauptzielgruppe der Projekte zählen bedürftige und traumatisierte Kinder und Jugendliche, vielfach auch im Zusammenhang mit HIV/Aids.

Langfristig Erfolge erzielen

„Mir ist es sehr wichtig, dass unsere Förderungen langfristig etwas ändern. Wir möchten, dass sich der Unterricht und die Lebensumstände stetig verbessern“, betont Hoppe. Das zweite Projekt folgte schon bald in Gobabis. Dort hat die Stiftung in der informellen Siedlung „Epako“ mehrere Einkommen erzielende Kleinbetriebe wie beispielsweise eine Tischlerei, eine Computerschule, ein Gästehaus und eine Pilzzucht aufgebaut. In der Tischlerwerkstatt werden verschiedene Solaröfen zum Kochen produziert. Ziel ist es, die Umwelt zu schonen und Familien die Möglichkeit eines Einkommens zu bieten. Indirekt werden dadurch 100 Menschen unterstützt, da jeder Mitarbeiter etwa zehn weitere Familienmitglieder versorgt. Zudem wird die extrem hohe Arbeitslosenquote von 65 Prozent reduziert. In Otavi wurde 2002 die „Steps for children – Johanniter PrePrimary School“ für Kinder aus den umliegenden Slums eröffnet, in Rehoboth wurden Apartementhäuser gemietet und zwei kleine Vorschulen ins Leben gerufen, in Okahandja schafft das Projekt „Samaritans Network“ durch PCs bessere Perspektiven für die Kinder. Auch in Windhoek ist die Stiftung aktiv und setzt sich in Katutura für bessere räumliche Verhältnisse sowie eine ausgewogene Ernährung ein.

„Ich bin davon überzeugt, dass diejenigen, die wir von der Vorschule bis zur Oberstufe fördern, eine bessere Chance im Leben haben“, sagt er. Momentan zählen dazu etwa 110 Kinder, die Hoppe als seine „Schutzengelkinder“ bezeichnet. Durch die finanzielle Hilfe von Sponsoren, den Schutzengeln, werden die Kinder mit Schulkleidung und den notwendigen Büchern, Heften und Stiften ausgestattet.

Hoppe glaubt fest an die Einzigartigkeit seines Stiftungsprinzips, die in der Verbindung von Einkommen erzielenden Maßnahmen in Form von wirtschaftlichen Kleinbetrieben und sozialen Schritten liegt. „Ich denke, dass sich derartige Projekte vervielfältigen werden. Ursprünglich habe ich mir vorgenommen, 100 Projekte zu unterstützen, wenn ich 100 Jahre alt bin“, berichtet Hoppe mit einem Schmunzeln.

Weitere Hilfsprojekte in Afrika oder anderen Ländern des Südens sind bereits geplant. Derzeit befindet er sich in Gesprächen mit der Kinderhilfsorganisation „Plan International“, um künftig auch in Simbabwe mehr als 3 000 Kinder und Jugendliche zu fördern.

Einsatz vor Ort

Zweimal im Jahr reist Hoppe nach Namibia, um die Fortschritte vor Ort zu überprüfen. So auch im April dieses Jahres, als er unter anderem den Speisesaal im Gästehaus in Gobabis einweihte und den Stand zweier neuer Mietwohnungen überprüfte. Ein kleines Projekt in Windhoek ging dem Stiftungsinhaber besonders ans Herz. Dort lernte er Ritha Dausas Peronez kennen, die in Katutura liebevoll „Mama Africa“ genannt wird. Mit ihrem eigenen Geld verteilt die Reinigungskraft an zwei Tagen in der Woche Essen an 60 bis 90 Kinder in der Umgebung. „Sie kocht das Essen zusammen mit ihrem 17-jährigen Sohn auf einer Feuerstelle im Hof. Sobald sie ihren Essenssong anstimmt, kommen die vier- bis elfjährigen Kinder angelaufen“, berichtet Hoppe fasziniert. Die Suppenküche soll nun künftig auch von der Hamburger Initiative gefördert werden.

Permanenten Förderbedarf gibt es bei der Fortbildung der Lehrer oder für die Kosten der Ernährung und des Unterrichts. „Häufig besteht aber auch der Wunsch, noch mehr Kinder in den Projekten aufzunehmen und die Anzahl pro Klasse zu verringern“, sagt Hoppe. Dann beschließt er gemeinsam mit den Projektleitern den Bau neuer Klassenräume. Gelegentlich bekommt die Organisation auch Spenden mit konkreten Verwendungshinweisen.

„In Okakarara kann man sehr schön sehen, was in elf Jahren Zusammenarbeit und einer professionellen Leistung alles entstehen kann“, sagt er stolz. Neben sozialen Projekten wie unter anderem einer Baby-Krabbelgruppe und einer Suppenküche wurden dort auch Arbeitsmöglichkeiten durch eine Nähstube, zwei Gästehäuser und einen zehn Hektar großen Gemüsegarten geschaffen. Die dortigen Projekte beschäftigen mittlerweile rund 20 Mitarbeiter. Dadurch ist die Stiftung in Okakarara zu einem der größten privaten Arbeitgeber geworden. Täglich kommen dort zudem bis zu 80 Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren fünfmal die Woche zur Schule, wo sie lernen und miteinander spielen. In Rehoboth ist die Organisation bereits unabhängig von Spenden. Es bleibt sogar noch Geld übrig für andere Projekte.

„Ich wünsche mir, dass wir in der Zukunft noch mehr Ausbildungs- und Arbeitsplätze anbieten können, um noch mehr Menschen zu helfen“, sagt Hoppe.